

Professur Günther Vogt
Wahlfach Herbstsemester 2011

WORKBOOK

**Pairi-
daezä:
Choreo-
graphie**

Semesterdaten

26.09.2011	15 h	Intro „Pairi-daeza: Choreografie“
03.10.2011	15.30-17.30 h	Workshop „Gänge“ Anna Huber Tanzhaus, Wasserwerkstrasse 129
10.10.2011	15.30 h	Ortsbegehung Treffpunkt Kiosk Limmatplatz
17.10.2011	15-19 h	Präsentation „Zeichnung Choreografie“
31.10.2011	15.15/16.15 h	Vorlesung „Modell und Plan“ Büro Vogt, Stampfenbachstr. 57
07.11.2011	15 h ab 16 h	Vorlesung „Choreografie: Gesellschaft“ Tischkritik fakultativ
17.11.2011	08-12/13-18 h	Zwischenkritik am Modell
21.11.2011	15 h ab 16 h	Vorlesung „Choreografie: Landschaft“ Tischkritik fakultativ
28.11.2011	15 h ab 16 h	Vorlesung „Choreografie: Kunst“ Tischkritik fakultativ
02.12.2011	08-12/13-18 h	Schlusskritik

Prof. Günther Vogt

Carola Antón García, Architektin/Landschaftsarchitektin, anton@arch.ethz.ch
Medea Hoch, Kunsthistorikerin, hoch@arch.ethz.ch

Institut für Landschaftsarchitektur

HIL H43.1/H43.2

Wolfgang-Pauli-Str. 15

8093 Zürich

Telefon +41 44 633 29 65

www.vogt.ethz.ch

Inhalt

Thema S. 6

Texte

André Corboz **Die Schweiz, Fragment einer europäischen Galaxie der Städte** S. 14

Günther Vogt **Randnotizen** S. 23

Lucius Burckhardt **Die Krise der Stadt** S. 26

Michel Foucault **Von anderen Räumen** S. 38

Michel De Certeau **Gehen in der Stadt** S. 50

Georges Perec **La Rue** S. 74

Lucius Burckhardt **Die Flächen müssen wieder in Besitz genommen werden** S. 83

Henri Lefèbvre **Von der Stadt zur verstädterten Gesellschaft** S. 91

Maxwell G. Lay **Die ersten menschlichen Eingriffe/Städtische Strassen** S. 116

Sylvia Crowe **The Landscape of Roads** S. 128

Le Corbusier **Krumme Strassen, gerade Strassen** S. 130

Werner Oechslin **Die Strasse in der Stadt als architektonisches Thema** S. 134

Allan B. Jacobs **Great Streets** in Ausschnitten S. 138

Joseph Roth **Der Kurfürstendamm** S. 162

Robert Walser **Die Grossstadtstrasse** S. 165

Robert Walser **Die Strasse** S. 169

Robert Walser **Friedrichstrasse** S. 171

Hans Magnus Enzensberger **Die Strasse. Eine Rhapsodie** S. 174

Walter Benjamin **Das Passagen-Werk** in Ausschnitten S. 178

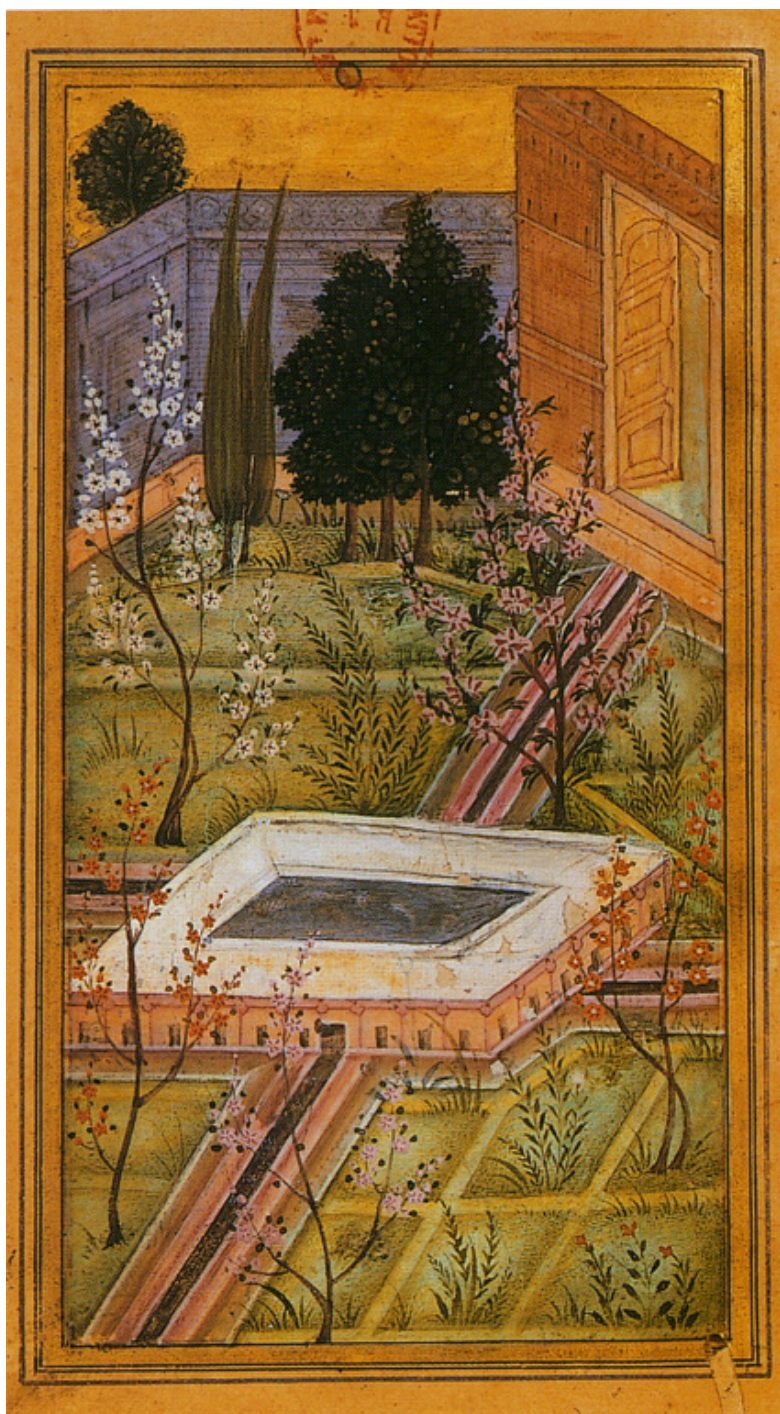
Gabriele Brandstetter **„Stück mit Flügel“. Über Gehen schreiben** S. 192

Ort S. 209

Hannes Lindenmeyer **Geschichte(n) vom Langstrassenquartier** S. 226

Bibliografie S. 250

Quellen S. 255



Paradies *Sn std.* (8. Jh.), mhd. *paradīs[e]*, *pardīs[e]*,
ahd. *paradīs*. Entlehnt aus spl. *paradīsus m.*, dieses aus
gr. *parádeisos m.* (auch: »Park«), das auf ein irani-
sches Wort zurückgeht (avest. *pairi-daeza- m. Pl.*
»Umwallung«, apers. *paridaida- m.* »Lustgarten,
Wildpark«, npers. *pālēz* »Garten«, eigentlich »der
Ummauerte, Umwallte«). Das Wort kommt ins Grie-
chische, weil Xenophon es für die Bezeichnung der
Parks persischer Adelige und Könige gebraucht. In
der griechischen Bibel (Septuaginta) wird das Wort
dann für den »Garten Eden« gebraucht, wodurch es
zu einem Terminus der christlichen Mythologie wird.
Ebenso nndl. *paradijs*, ne. *paradise*, nfrz. *paradis*, nschw. *pa-
radis*, nisl. *Paradís*. – WALZ, J. A. ZDW 12 (1910), 192; LITT-
MANN (1924), 16; DF 2 (1942), 328 f.; SIEGERT (1950), 146 f.;
WEIMANN, K.-H. DWEB 2 (1963), 400; LOKOTSCH (1975), 131;
RÖHRICH 2 (1992), 1141 f.; LM 6 (1993), 1697–1699.

Thema

Pairi-daeza ist persisch für „eine Mauer, die einen Garten umschliesst“. Der Begriff stellt den Ausgangspunkt dar für eine Wahlfachserie, die landschaftsarchitektonische Grundelemente und -typen erörtert. Dieses Semester befasst sich mit Choreografie und der Strasse als urbanstem Freiraum. Die Studierenden untersuchen Beziehungen zwischen Landschaft und Bewegung und entwickeln eine Choreographie für die rund um die Uhr belebte, in jeder Hinsicht von ‚Verkehr‘ geprägten internationalen Langstrasse mit ihren vielen Querstrassen und dichten, vorwiegend alten Hofrandbebauungen. In Spaziergängen, Workshops und Vorlesungen wird Choreografie erprobt und diskutiert. Mit von der Partie ist die Tänzerin und Choreografin Anna Huber.

Ziel

Choreographie bedeutet künstlerische Gestaltung und Festlegung von Bewegung. Das Wahlfach fasst den Begriff weit: Jeder Ort kann Bühne sein und jeder Mensch Tänzer. Im Wesentlichen setzen sich die Studierenden mit dem Zusammenspiel von Landschaft und Bewegung auseinander. Zur Disposition steht die dynamische Langstrasse mit ihren Querstrassen bis hin zur ersten Kreuzung. Indem die Studierenden den Ort für ihre Choreografie innerhalb dieses vorgegebenen Perimeters wählen, schärfen sie ihren topologischen Sinn. Sie formulieren das Programm selber und setzen sich so mit städtebaulichen, typologischen und soziologischen Fragen auseinander. Die Interventionen können zwischen Landschaftsarchitektur, Tanz und bildender Kunst changieren und werden sich entsprechend in verschiedenen Medien (Text, Skizze, Foto, Performance, Video, Modell, Diagramm, Plan) artikulieren.

Die Strasse – das Wort geht zurück auf lateinisch (via) strata „gepflasterter Weg“ – ist der urbanste Freiraumtypus. In der Strasse zeigt sich die Stadt. Doch in der Planung scheint die Strasse nach wie vor primär als Verkehrsraum und weniger als Lebensraum gedacht zu werden. Funktionale Aspekte überwiegen räumliche und soziale und lassen die Strasse nur beschränkt als eigenständigen landschaftsarchitektonischen Typus erleben. Die Strasse ist ein heterotopischer Raum, gleichzeitig Begegnungs- und Durchgangsort, ‚street‘ und ‚road‘. „Es liegt ein Sinn in dem sprachlichen Zufall, dass ‚Verkehr‘ in den Strassen der Stadt und ‚Verkehr‘ zwischen Mensch und Mensch denselben Ausdruck haben“, so Joseph Roth in der „Betrachtung über den Verkehr“.

Die Langstrasse ist eine besondere Strasse. Der einstige Flurweg reicht vom Limmatplatz bis zur Badenerstrasse und ist die einzige Verbindung zwischen den Stadtkreisen 4 und 5. Diese sind 1912 in der Folge des durch den Bahnbau 1847 gradlinig geteilten Quartiers Aussersihl entstanden. Die Langstrasse ist schmal, doch sie hat viele Querstrassen mit und ohne Trottoirs, Alleebäume, Parkplätze, Schranken, Schwellen, Verkehrsregelungen. Die an der Limmat gelegene industrielle Produktion prägte das Langstrassenquartier. Dichte, überwiegend alte, vielfältig als Wohn- und

Geschäftshäuser genutzte Blockrandbebauungen mit nur punktuell begrünter Höfen sind typisch für dieses ehemalige Arbeiterviertel. Bereits 1936 entwarf eine Zürcher Architektengruppe im Rahmen der CIAM ein städtebauliches Konzept zu dessen Erneuerung.

„Diese Langstrasse in Aussersihl, das ist die einzige ‚internationale Grosstadtstrasse‘ in dieser Stadt,“ heisst es in Kurt Guggenheims Roman „Alles in Allem“. Zu jeder Tages- und Nachtzeit zirkulieren hier Menschen. Die Zuwanderung hat dem Quartier seine kulturelle Vielfalt gebracht, zuweilen auch ein schwieriges Zusammenleben. Das Quartier verfügt über Nischen, für Aussenseiter wie für Kreative. Seit den 60er-Jahren verdrängen Prostitution und Drogenhandel vorab Familien mit Kindern und alte Menschen. Die Stadt begegnet diesen Problemen seit 2001 mit dem Projekt „Langstrasse PLUS“. Die diversen Aufwertungen gehen allerdings mit einer gewissen Gentrifizierung einher.

Was Joseph Roth über den Kürfürstendamm schreibt, trifft auch auf die Langstrasse zu. „Obwohl er nicht aufhört, eine wichtige Verkehrsader zu sein, ist es doch, als wäre es nicht sein Ziel, zu einem Ziel zu führen, sondern, so lang er sich auch erstrecken mag, ein Ziel zu sein.“

Entwurf

Ausgehend von einem Spaziergang durch das Langstrassenquartier und einem Workshop in Choreografie formulieren die Studierenden, zu zweit oder allein, in 3-5 Sätzen das Programm für ihre Intervention. Und sie zeichnen ihre Choreografie als rote Linie in den Entwurfsperimeter in Schwarzweiss und Format A3 (Vorlage siehe Studentenserver). Den Entwurf konkretisieren sie in einem Arbeitsmodell, das dem Projekt angemessen ist und Veränderungen zulässt. Im Rahmen der Wahlfacharbeit übersetzen sie ihn in einen Plan (Grundriss, Schnitt). Je nach Intervention kann das Projekt auch in einem anderen Medium dargestellt werden.

Am 17. 10. werden Zeichnung und Programm diskutiert. Am 17. 11. wird das Entwurfskonzept am Modell präsentiert. Die Semesterschlusskritik findet am 2. 12. statt. Das Projekt kann während der Semesterferien zu einer Wahlfacharbeit weiterentwickelt werden. Anlässlich der Schlusspräsentation in der letzten Woche der Semesterferien wird der Entwurfsprozess mittels projektspezifischer Medien, namentlich Modell und Plan, erörtert sowie eine Dokumentation (Pläne, Modellfotos etc.) in digitaler Form abgegeben. Die Einschreibung für diese obligatorischen Kritiken wie auch für die freiwilligen Tischkritiken erfolgt auf der Webseite www.vogt.arch.ethz.ch.

Auf dem Server „vogt-stud“ afp://vogt-server.ethz.ch stehen Plangrundlagen, Beispiele für die Darstellung von Oberflächen, Bäumen und Sträuchern sowie eine Liste mit Bezugsquellen für Modellbaumaterial zur Verfügung.



Entwurfspersimeter



Entwurfspereimeter